

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 81.

Altenstaig, Samstag den 14. Juli.

1883.

### England und Egypten.

Die englische Regierung hat den schweren Vorwurf, daß durch ihre Engherzigkeit allein die Einschleppung der Cholera in Egypten möglich gewesen sei, nicht völlig entkräften können, und die Haltung, welche sie im übrigen in dem Pharaonenlande einnimmt, bestätigt den Vorwurf nur noch mehr. Es ist gar kein Zweifel darüber mehr möglich, daß die von Arabi Pascha und seinen Anhängern hervorgerufenen Unruhen den Engländern einen willkommenen Vorwand boten, das Nilland zu besetzen und daselbst den englischen Einfluß zu dem allein maßgebenden zu machen. Die vollständige Annexion Egyptens ist nur noch eine Frage der Zeit und deshalb klingt auch die Meldung nicht sehr wahrscheinlich, daß englische Kabinete wolle Angesichts der Cholera-Gefahr seine Truppen zeitweise aus Egypten zurückziehen und dieselben auf Cypern und Malta unterbringen.

Das Interesse an Egypten ist allerdings für England auch ein ganz bedeutendes, weil der Suezkanal die Eingangspforte zu den Schatzkammern Indiens bildet. Daß sich der Suezkanal im Besitze französischer Kapitalisten und unter französischer Leitung befindet, das ist in England schon oftmals schwer empfunden worden; mit Freuden sah die verstorbene Lord Beaconsfield dem vertriebenen Bizekönig Ismael die Millionen, welche dieser für die in seinem Besitz befindlichen Suezkanal-Aktien forderte, denn durch solchen Besitzwechsel wurde England zum Miteigentümer der ihm so wichtigen Wasserstraße.

Daran konnten sich aber englisches Nationalgefühl und englische Handelspolitik nicht genügen lassen und der Gedanke, einen eigenen neuen Suezkanal zu bauen, fand unter den Großkaufherren Englands eine begeisterte Aufnahme. Die zu diesem Zwecke in England inszenirte Bewegung greift immer weiter um sich. Lesseps berief sich darauf, daß er auf den Suezkanal ein Monopol hätte und die ägyptische Regierung gar nicht das Recht habe, die Anlage eines Konkurrenzkanals zu gestatten. Mehrere ägyptische Rechtsgelehrte hatten auch die Liebeshwürdigkeit, ihm dies in einem Gutachten zu bestätigen. Aber auch die Engländer ließen sich durch zwei ihrer berühmtesten Rechtslehrer ein Gutachten anfertigen und dieses zerstückelt den Monopols-Rimbus des Herrn v. Lesseps in unbarmherziger Weise.

Als der Suezkanal erbaut wurde, stand Frankreich in der Sonnenhöhe seines Ruhms und seiner Macht; damals zweifelte wohl Niemand daran, daß Frankreich auf den Suezkanal ein Monopol habe; und wäre der leiseste Zweifel aufgetaucht, so würde es damals leicht gewesen sein, durch bindende Verträge mit dem vormaligen Bizekönig dem französischen Monopol auf den Suezkanal staatsrechtliche Anerkennung zu verschaffen.

Daß das damals nicht geschah, werden sowohl Herr v. Lesseps wie auch die französischen Staatsmänner heute bitter bereuen. Der Schaden wäre vielleicht noch nicht so groß, wenn Frankreich im vorigen Jahre mit nach Egypten gegangen wäre. Als aber Freycinet Gelder dafür von der Deputirtenkammer verlangte, wurden diese abgelehnt: man mußte ja in Frankreich alle Kräfte für die „Revanche“ gegen Deutschland aufsparen!

Durch diese unflinige Politik bereitet sich Frankreich selbst das Grab seines Ansehens — England aber ist damit zufrieden und wird sich wenig um die Gutachten ägyptischer Rechtskundigen kümmern, wenn sich die Anlage eines

zweiten Suezkanals für seinen Handel und seine Machtstellung als vortheilhaft herausstellt.

### Tagespolitik.

— (Die Cholera-Gefahr.) Mit einer Einmüthigkeit, wie sie sich bei politischen Fragen nie erzielen läßt, haben alle europäischen Staaten völlig ausreichende Maßregeln gegen die Gefahr einer Einschleppung der Cholera getroffen; der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht täglich die von den einzelnen Staaten anbefohlenen Maßnahmen. Glücklicherweise zeigen auch die neuesten Telegramme aus Egypten, daß daselbst die Seuche in der Abnahme begriffen ist; zum wenigsten vermindert sich schon die tägliche Zahl der geforderten Opfer.

— Das Gesetz betreffend die Abänderungen der Gewerbe-Ordnungsnovelle ist vom Kaiser in Ems vollzogen worden.

— Bei Eröffnung des böhmischen Landtages ist es zu aufregenden Szenen gekommen. Der Statthalter nahm den Oberflandmarschall in Eid und Pflicht und dieser richtete auf tschechisch eine Ansprache an das Haus. Die deutschen Abgeordneten riefen: „Deutsch, deutsch!“ und erhoben sich erst, als der Redner deutsch zu sprechen begann. Nun rief aber ein Führer der Tschechen: „Jetzt werden wir uns niedersetzen!“ doch folgte niemand von seinen Genossen der Aufforderung.

— Das Ministerium Ferry ist den Franzosen doch schon gar zu lange am Ruder; man sehnt sich nach Abwechslung. In der Kammer werden in der nächsten Zeit die Verträge mit den großen Eisenbahnen zur Berathung gelangen und es heißt, verschiedene Parteigruppen hätten sich verbunden, um bei dieser Gelegenheit das Ministerium zu stürzen. Die ministeriellen Blätter stellen das zwar in Abrede, gestehen aber zu, daß der Kampf um die Verträge ein sehr harter sein werde.

— In dem Befinden des Grafen Chamboord soll nach den neuesten Telegrammen eine Besserung eingetreten sein; während die Aerzte von dem Zusammentreffen mit dem Prinzen von Orleans eine nachtheilige Wirkung befürchteten, wäre das Gegentheil eingetreten, falls nicht eine nur vorübergehende durch die Aufregung hervorgerufene Zurückdrängung der Krankheitserscheinungen vorliegt.

— Die madagassische Gesandtschaft hat am Sonntag von London aus endlich die Rückreise nach ihrem Heimlande angetreten. Zu dem Entschlusse, Europa zu verlassen, gelangte die Gesandtschaft nach ihrer letzten Unterredung mit Jules Ferry, in welcher derselbe den Anspruch Frankreichs auf Ausübung der Schutzherrschaft über die Nordwestküste von Madagaskar entschieden aufrecht erhielt.

— Eine Lieblingsidee Garibaldis in seinen letzten Jahren war die Trockenlegung der durch ihre Ausdünstungen höchst gesundheitsgefährlichen pontinischen Sümpfe bei Rom. Der Plan dazu wurde den Kammern vorgelegt, die aber zuviel an Parteigeiz zu leisten hatten, um eine Angelegenheit der allgemeinen Wohlfahrt besonders fördern zu können. Am vergangenen Samstag endlich hat der Senat der Regierungsvorlage die Zustimmung erteilt, wonach der „Agro romano“ trocken gelegt werden soll.

— Der russische Zar hat dem Sultan sechs prachtvolle Hengste zum Geschenk gemacht, welche einen Werth von mindestens 40 000 Rubel darstellen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

— Der peirliche Zwischenfall, den die Tischrede des Senators Gradistano in Jassy ge-

schaffen, scheint nun erledigt. Der rumänische Minister des Aeußern, Sturbza, hat nämlich an den österreichischen Gesandten in Bukarest eine Note gerichtet, in welcher die feindseligen Absichten, die sich in gewissen rumänischen Kreisen gegen Oesterreich-Ungarn bemerkbar machten, auf das schärfste verurtheilt und die Pflicht, sie zu bekämpfen auf das nachdrücklichste betont wird. Die Note ist in Wien mit Befriedigung aufgenommen worden und damit erscheint der Zwischenfall beseitigt.

### Landesnachrichten.

Altenstaig, 13. Juli. Wie wir hören, wurde in der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch dem Gemeindepfleger Mast in Hofstett mittelst Einsteigen durchs Fenster eine silberne Taschenuhr, mehrere Paar Stiefel etc. entwendet. Den frechen Diebstahl ausgeführt zu haben, bezüchtigt man mehrere Handwerksburschen, die sich am Dienstag dort fechtend herumtrieben.

(Gewitter und Hagel.) Ein am Dienstag Mittag um 12 Uhr ausgebrochenes Gewitter hat durch damit verbundenen Hagelschlag leider wieder in verschiedenen Gegenden des Landes großes Unheil angerichtet. Am schwersten betroffen sind das mittlere Neckarthal, insbesondere die Markungen von Unter- und Oberfürthheim, Wangen, Uhlbach, Göttingen und seinen Filialorten, sowie das Remsthal. In Unter- und Oberfürthheim fielen Hagelkörner in Masse bis zur Größe eines Hühnereres, die meisten waren platt gedrückt und ringsum gezackt wie ein Uhrenrad. Das Obst liegt auf dem Boden, die Bäume und Weinberge sind kahl, das Ackerfeld total verwüstet, Fensterscheiben wurden nach Hunderten zerschlagen. Im Remsthal wurden besonders schwer heimgesucht die Markungen von Schorndorf, Weller, Winterbach, Hebsack, Schnaitth und Michelberg, wo das Hagelwetter ca. 20 Min. lang anhielt und Körnerfrüchte zu  $\frac{1}{10}$ , die betroffenen Weinberge total vernichtet sein sollen. Der Gesamtverlust im Oberamt Schorndorf wird auf mindestens  $1\frac{1}{2}$  Mill. geschätzt. Die meisten betroffenen Gemeinden wurden auch im verflossenen Jahr vom Hagelschlag heimgesucht. Zum Glück sind verschiedene derselben, wenigstens zum Theil, mit ihren Erträgen versichert. Auch in den Bezirken Belzheim und Gmünd ist der Schaden zum Theil sehr bedeutend. — In Aalen hat der mit dem Gewitter verbundene Sturm großen Schaden gestiftet. Zwei Gebäude, ein Neubau der Oftertag'schen Kassenfabrik und das neuerbaute Kellerhaus der Fuchs'schen Brauerei, wurden niedergeworfen, Dächer abgehoben und die Bäume zu Hunderten geknickt.

Altenstaig, 14. Juli. Nach der „Nichtigener Staatszeitung“, welche uns von freundlicher Seite zugesandt wurde, kam in Grand Rapids ein Altenstaiger, Namens Karl Kübler, dorten besser als der „Kleine Charley“ bekannt, auf traurige Weise ums Leben, indem er von einer Eisenbahnlokomotive überfahren wurde. Sein Kopf war förmlich in zwei Stücke gespalten und bot das unlegende Gehirn einen schauerlichen Anblick dar. — Nach einem Privatbriefe hatte der Staat Michigan einen strengen, kalten und langanhaltenden Winter und ein sehr nasses Frühjahr. Bis Ende Juni (das Schreiben datirt vom 26. Juni) regnete es fast jeden Tag, dennoch sollen die Farmer eine ziemlich gute Ernte zu erwarten haben. — Die Geschäftslage dorten kennzeichnet am Besten der nachfolgende kleine Artikel, aus der „Gr. N. Germania“. Das Blatt schreibt: „Es ist eine betrübende Thatsache, daß man jetzt überall,

wohin man auch hören mag, die Klagen über eine fast beispiellose Geschäftsstille hören muß. Die anhaltend schlechte Witterung, das unaufhörliche Regenwetter mag viel dazu beitragen, aber man muß die Ursache des schlechten Geschäftsganges nicht nur lediglich im schlechten Wetter suchen. Es ist nicht zu verkennen, daß auf vielen unserer Geschäfte ein schwerer Druck liegt, und so lange nicht ein Geschäft dem andern gleichberechtigt dasteht, so lange der Geist des Neides, der Mißgunst, der Intoleranz hier herrscht, so lange können wir auch nicht auf eine Besserung der Geschäfte hoffen. Ein Bürger ist von dem andern, ein Geschäftsmann von dem andern abhängig. Wie die Räder einer Maschine müssen die Interessen der Bürger in einander greifen, dann wird ein jedes unserer Geschäfte blühen. Wer anderen Leuten ihre Geschäfte verderben will, verdirbt sich sein eigenes am ersten! Also fort mit Intoleranz und Gehässigkeit und die Geschäftsstille wird verschwinden. (Wäre auch bei uns beherzigenswerth. D. Red.)

Freudenstadt, 10. Juli. Nach einem sehr schwülen Morgen brach heute Mittag 1/2 12 Uhr ein schweres Gewitter über unserer Gemarkung aus und brachte für die Pflanzenwelt einen höchst erfrischenden Regen. Der Blitz schlug im nahen Lohburg in ein Haus nicht weit vom Gasthof zum Ochsen, welches vollkommen niederbrannte. Ein weiteres Wohnhaus wurde erheblich beschädigt. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 5000 M.

Stuttgart, 10. Juli. Ein Artikel im heutigen „St.-Anz.“ weist unter Anführung von Zahlen nach, daß die Zahl der Aspiranten des Postdienstes zum wirklichen Bedarf noch fortwährend im Mißverhältnis steht und zwar derart, daß, wenn man die Zahl der jährlich im Postdienst anzustellenden Beamten auf 30 schätzt, 14 1/2 Jahre zu rechnen sind, bis sämtliche zur Zeit vorhandenen 438 Postpraktikanten zur Anstellung als Postassistenten gelangen; ein mit dem Alter von 16 Jahren eintretender Postpraktikant würde somit erst mit 30—31 Jahren eine solche Anstellung erreichen. Hierbei ist vorausgesetzt, daß die Zahl der etatmäßigen Stellen im Postdienst in den nächsten 10 Jahren um mindestens 25 % erhöht wird.

Stuttgart, 11. Juli. In der Bankaffäre, soweit die bekannte Forderung der Konkursverwaltung in Betracht kam, hat das Reichsgericht, wie wir soeben hören, zu Gunsten der Gläubiger entschieden. Demnach haben die bedauernswerten Genossenschaftler nicht allein das Defizit aufzubringen, sondern auch für die Zinsen desselben vom Tage der Konkurs-Erklärung aufzukommen. Da es sich hierbei um ca. 250—300 000 M. handeln dürfte ist die Entscheidung des Reichsgerichts von ziemlich bedeutender Tragweite, namentlich auch für den Haftpflichtschulverein, der sein Ziel damit wieder in die Ferne gerückt sieht. (N. Z.)

Ravensburg, 10. Juli. Die Bewohner

des Pfarrdorfs Oberzell (erste Haltestelle von hier nach Friedrichshafen) wurden gestern durch das Erscheinen von Gerichtsbeamten in Aufregung versetzt, welche im Hause des Photographen Haller eine Hausuntersuchung vornahm. Der in letzterer Zeit bemerkte Umlauf von falschem Geld hatte die Polizei zu Nachforschungen veranlaßt und diese lenkten den Verdacht auf Haller, der schon früher wegen Münzverbrechen bestraft wurde. Die Hausuntersuchung hat, dem Vernehmen zufolge, durch Vorfinden einer ziemlichen Anzahl falscher Gold- und Silbermünzen den gehegten Verdacht vollkommen bestätigt und wurde Haller deshalb gestern Abend in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert.

In Laufen a. G. begaben sich einige Knaben in den Wald, um Erdbeeren zu suchen. Unter denselben befand sich der zwölfjährige Knabe des dortigen Forstwächters; er hatte sich barsfuß in ein Dickicht begeben, trat auf eine Otter und verspürte im gleichen Moment auch deren Biß in den Fuß. Obgleich der Junge Geistesgegenwart genug besaß, die Wunde sofort auszudrücken, auch bei seinem Nachhauftenkommen Seitens der Eltern durch Unterbinden des Fußes und tüchtiges Auswaschen der Wunde nichts versäumt wurde, war doch am Morgen der Fuß derart angeschwollen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Knabe befindet sich jetzt zwar außer Gefahr, noch muß er, da der Fuß immer noch etwas geschwollen ist, das Bett hüten. Möge dieser Fall andern zur Warnung dienen und möge namentlich, wenn sich wieder ein solches Unglück ereignen sollte, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)  
In Stuttgart stürzte am Dienstag Mittag ein 12 Jahre alter Knabe aus Unvorsichtigkeit in den Resenbach und ertrank. Der Leichnam wurde am Wehr bei Berg aufgefunden.

#### Deutsches Reich.

Fürst Bismarck hat, wie man aus Friedrichsruhe schreibt, seine auf letzten Samstag anberaumte Abreise nach Kissingen wegen Unwohlseins bis auf Weiteres verschoben.

Von der letzten Unterredung des Fürsten Bismarck mit Bennigsen, welche bekanntlich den Rücktritt des letzteren vom parlamentarischen Leben zur unmittelbaren Folge hatte, wird in einer Berliner Correspondenz nachträglich noch ein charakteristisches Wort des Reichskanzlers erzählt: In Anspielung nemlich auf Lasers amerikanische Reise meinte der Reichskanzler zu dem nationalliberalen Führer: „Sie können ja auch nach Amerika gehen!“

Ueber eine Preisverwarnung schreibt man von Kiel unterm 9. Juli: Nach der neuartigen Anwesenheit des Kriegsministers und des Chefs der Admiralität hieselbst enthielten Berliner und andere Blätter Notizen in Betreff der projektierten Landbefestigung Kiels über stattge-

habte Besichtigungen, abgehaltene Submissions-terminen u. s. w. Wir hören nun, daß diese Blätter, resp. deren hiesige Correspondenten von zuständiger Seite und unter Hinweis auf § 192 des Strafgesetzbuchs daran erinnert worden sind, daß die Veröffentlichung von Nachrichten, von denen man weiß, daß ihre Geheimhaltung für das Wohl des deutschen Reichs erforderlich ist, mit Strafe bedroht sei.

Der Kölner Männergesangsverein hatte dieser Tage die Ehre, in Koblenz vor Sr. Maj. dem deutschen Kaiser mehrere Gesänge vorzutragen zu dürfen. Zum Schluß sang der Verein noch die „Wacht am Rhein.“ Der Kaiser zeigte sich über diese Zuthat ganz besonders erfreut, er höre dieses Lied immer sehr gern, und wenn ihm einmal jemand gesagt habe, wir müßten jetzt eigentlich „die Wacht an den Vogesen singen“, so meine er, wollten wir doch auch auf den Rhein stets ein gutes Auge halten.

Darmstadt, 10. Juli. Die erste Kammer genehmigte die Gesetzentwürfe wegen Erbauung von Sekundärbahnen und Errichtung einer stehenden Brücke über den Main bei Kosteheim.

Ein erschütterndes Ereignis wird aus dem Dorfe Satmar im Herzogthum Braunschweig gemeldet. Dort hatten sich am 6. d. in einem Hause während eines Gewitters 5 Kinder an die Mutter gedrängt, welche, auf dem Sopha sitzend, ihnen einen Vers aus dem Gesangbuche vorlas. Da — ein gewaltiger Donnerschlag — und ein Blitzstrahl fährt in die Gruppe und Mutter und 4 Kinder sind Leichen. Das fünfte Kind war nur wenig verletzt, das sechste Kind, ein Säugling, der sich zwei Schritte abseits in einer Wiege befand, blieb unversehrt.

Einer der hervorragendsten Industriellen des badischen Landes, Herr Georg Sinner in Grünwinkel bei Karlsruhe, ist mit Tod abgegangen.

#### Ausland.

Wien. Die seltene Operation einer Blutüberführung wurde dieser Tage in einer Wiener Klinik vollzogen. Einem jungen Mann, der infolge enormer Blutverluste aus einem Magen-geschwür so geschwächt war, daß man an seinem Aufkommen zweifelte, wurde die Hauptblutader des Oberarmes geöffnet und in diese eine präparirte Kochsalzlösung eingeführt. Schon während der Operation erholte sich der bewußtlose Kranke und steht zu erwarten, daß er am Leben erhalten bleibt.

Graz. Kaiser Franz Josef hat während seines Aufenthaltes zu Graz auch dem dortigen Landes-Irrenhause einen Besuch abgestattet. Hierbei ereignete sich nun ein peinlicher Zwischenfall. Einer der Insassen des Irrenhauses, der an dem Bahne leidet, der erschossene Kaiser Max von Mexiko zu sein, stellte sich dem Monarchen als der erlauchteste unglückliche Bruder vor. Wie peinlich dies den Kaiser berührte, kann man sich denken.

### Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmelting.

(Fortsetzung.)

Der „gnädige Herr“ schien den Adelsmüller angenehm berührt zu haben; er nahm ohne weitere Zeichen von Unwillen dem Manne das Papier ab, that noch ein paar kräftige Züge aus der Pfeife und trat dann dem Bichte näher.

„Ein Theaterzettel!“ brummte er. „Um, was soll mir denn das Ding — ich mag von solchen Motiras nichts wissen!“

„Lesen Sie nur die geschriebenen Worte, gnädiger Herr!“ entgegnete Herker. „Die sind es, welche Wichtigkeit haben!“

Der Herr von Mühlenschmidt las — und die Worte hatten wirklich Wichtigkeit für ihn; das ging aus der Veränderung in seinen Zügen und aus seinem Benehmen hervor. Die Stirn des Adelsmüllers ward finster, die Ader auf derselben schwoh an, sein Gesicht ward dunkelroth. Mit einer heftigen Bewegung warf er die Pfeife auf den Tisch.

„Ja da möchte doch gleich —“ stieß er in tiefem Tone hervor.

„Da wird wohl der Herr Doktor —“ wagte der Herker halblaut hinzuworfen.

Doch Herr von Mühlenschmidt achtete nicht auf seine Bemerkung.

„Und jetzt spielt das Volk?“ fragte er. „Jetzt in diesem Augen-

blicke?“

„Die Vorstellung ist im vollen Gange!“ antwortete Herker.

Der Adelsmüller warf das Blatt hin und eilte zu einem Kleider-

ständer. Er warf den Schlafrock ab und griff nach einem andern Rocke. Zufällig war es der Frack, den er am Vormittage benutzt hatte; er fuhr

mit Hilfe des hinzuspringenden Herker hinein. Ebenso stülpte er den ihm zur Hand befindlichen Cylinderhut auf und riß schließlich noch eine schwere Heftpfeife von der Wand.

„Komm' mit!“ herrschte er dem Angeber zu und eilte aus dem Zimmer.

Herker folgte ihm grinsend: vielleicht hatte er es so vorausgesehen und zugleich gewünscht. Beide verließen rasch das Haus und stürmten auf dem Wege nach Benzen davon.

Mitunter laut debattierend, kamen der Adelsmüller und sein Begleiter bald in die Nähe des Dorfes. Sie bemerkten nicht, daß infolge ihres Gesprächs ein Mann, welcher langsam vom Dorfe her kam, hinter einen Baum am Wege trat, als beabsichtigte er, sich vor ihnen zu verbergen.

„Sehen wir hinten herum, durch den Garten, Herr von Mühlenschmidt!“ sagte Herker. „Dadurch überraschen wir sie. Wollten wir durch das Haus passieren, so würden wir erst wegen der Billets Aufenthalt haben!“

„Meinetwegen!“ rief der Adelsmüller. „Nur schnell vorwärts.“

Beide verließen den Weg und eilten an dem Gartenzaun entlang; schon der zweite der schmalen Gärten gehörten zum Kruggute.

Auch der Mann, der sich kurz vorher verborgen hatte, trat jetzt wiederum auf den Weg und ging mit langen, zugleich sehr beschleunigten Schritten nach dem Dorfe zurück.

Die Handlung auf der Bühne hatte ihren Höhepunkt erreicht, die grausige Szene neben der alten Thurmruine im Walde spielte sich eben ab. Die Zuschauer wagten nicht, sich zu rühren, kaum zu athmen.

Plötzlich strich ein scharfer Luftzug durch den Raum, ein Zeichen, daß die hintere Thür der Scheune geöffnet und nicht gleich wieder ge-

Im Bahnhofe zu Luzern wurde am 6. d. einer englischen Dame eine Cassete mit Diamanten im Werthe von 15 000 bis 20 000 Fr. gestohlen. Einer der Diebe wußte die Kammerjungfer, welche die Cassete trug, in ein Gespräch zu verwickeln. Während dieselbe die Cassete einen Augenblick neben sich stellte, verschwand sein Helfershelfer mit der Beute.

Paris, 9. Juli. Prinz Jerome Napoleon bereitet einen offenen Brief an Stelle eines Manifestes vor, um den Orleans zuvorkommend, bei dem Erlöschen der Legitimität das Plebiszit als das einzige Mittel der Restauration des Thrones darzustellen.

Marseille, 8. Juli. Eine Versammlung von etwa hundert Personen im Saale Eldorado erhob gegen das Urtheil gegen Louise Michel Protest und nahm mit 39 Stimmen eine von Sozialisten und Revolutionären eingebrachte Tagesordnung an, welche einen energischen Tadel beantragt. Sie verpflichten sich, die Geschworenen der Seine zu tödten, wenn sie jemals denselben gegenüber stehen. Es entstand ein ungeheurer Lärm und die Sitzung wurde aufgehoben. Der Volkskommissar nahm gegen den Urheber der Tagesordnung ein Protokoll auf.

Lyon. Von einem durch den Blitz herbeigeführten Unglücksfall wird aus dem Städtchen Lape gemeldet. Dort schlug der Blitz während der Messe in die Kirche ein, tödtete zwei und verwundete meist schwer über hundert Personen.

Ein Engländer, der viele Jahre lang der persönliche und politische Vertrauter Gambettas war, versichert aus voller Ueberzeugung: „Sein Ziel war Kaiser zu werden!“

London, 8. Juli. „Standart“ meldet aus New-York, es starben letzte Woche 377 Kinder in Folge der großen Hitze. Das Thermometer zeigte im Schatten 97° Fahrenheit.

London, 11. Juli. Zwischen Sessels und der britischen Regierung wurde ein Abkommen getroffen, wonach letztere ihren Einfluß in Egypten benutzen wird zur Erlangung der Konzession für einen neuen Suezkanal. Die Kanalgesellschaft willigte in die Ernennung eines britischen Seeoffiziers als Generalinspektor der Kanalschiffahrt ein.

London, 12. Juli. Im gestrigen Unterhaus antwortete Gladstone auf Anfrage von Northcote: Nachrichten aus Madagaskar, welche innerhalb der verfloffenen 24 Stunden eingelaufen sind, besagen, daß der französische Admiral den britischen Konsul in Tamatave beorderte, innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Vor Ablauf der Frist starb der Konsul. Der französische Admiral forderte die Engländer auf, der Beerdigung anzuwohnen. Sie wohnten derselben zahlreich an, auch viele Offiziere u. Matrosen des Kriegsschiffes „Dryad“ und mehrere französische Offiziere waren zugegen. Der französische Admiral schnitt die Verbindung zwischen dem britischen Kriegsschiffe und dem Lande ab, dem britischen Kapitän ward nur

gestattet, mündlich zu protestiren. Die Flaggen aller auswärtigen Konsulate wurden von den Franzosen eingezogen. Außer dem Sekretär des britischen Konsuls ist auch der Missionär Shaw verhaftet, letzterer vermuthlich unter der Anklage der Korrespondenz mit dem Feinde. Gladstone schließt: Indem ich diese ernstlichen und peinlichen Ereignisse mittheile, kann ich jetzt nur sagen, daß wir vollere Informationen über die Thatfachen und auch die Mittheilungen der französischen Regierung abwarten werden, die der Fall erheischen dürfte, und die, wie wir der französischen Regierung zu verstehen gegeben, wir erwarten, wie es auch unter ähnlichen Umständen unsere Pflicht gewesen wäre, sie zu geben.

Die Nachricht, daß Japan sein Parlament nach deutschem Muster einrichten wolle, hat die Times veranlaßt, sich zu erkundigen, in wiefern diese Berichte auf Wahrheit beruhen. Die Antwort lautete: Die Japaner sind nicht so sehr interessiert, das deutsche parlamentarische System, als vielmehr das vollkommene und bewundernswerthe Verwaltungssystem dieses Landes bei sich eingeführt zu sehen, welches, ohne Zweifel, weit mehr zu den Siegen Deutschlands beigetragen hat, als der berühmte deutsche „Schulmeister“. In dieser Beziehung beabsichtigt die japanische Regierung sich der Dienste einiger preuß. Zivil-Beamten zu verschern.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Juli. Was den Stand der Weinberge in der Stuttgarter Gegend betrifft, so berechtigen einzelne Sorten, wie Riesling, Portugieser, Lemberger, Laßka und verschiedene andere Sorten zu der Hoffnung eines vollständigen Herbstes. Dagegen sind St. Laurent und Trollinger in verschiedenen Lagen nicht so fruchtbar, wie es schon der Fall war, dürften aber immer noch  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  Herbst geben, stellenweise stehen Trollinger auch ganz gut. Der Sauerwurm hat dieses Jahr nur wenig Schaden verursacht. Die Trauben in frühen Lagen haben bereits Beeren in Erbsengröße. Mögen die schönen Hoffnungen unserer Weinärtner nun auch einmal vollständig in Erfüllung gehen.

Stuttgart, 12. Juli. (Kartoffelmarkt.) Leonhardtplatz: 300 Ztr. Kartoffeln aus Sauffen, Schmiden, Münster à 5 M. 50 Pfg. bis 6 M. pr. Ztr. Alles abgesetzt. Italiener noch Borrath.

Altenst. Schranken-Zettel vom 11. Juli.

Neuer Dunkel . . . . .	6 70	6 35	5 90
Haber . . . . .	7 50	6 99	6 —
Gerste . . . . .	8 —	7 45	7 —
Bohnen . . . . .	— —	9 —	— —
Waizen . . . . .	10 50	10 —	9 —
Roggen . . . . .	10 —	9 74	8 80
Binsen-Gerste . . . . .	— —	7 50	— —
Welschkorn . . . . .	— —	10 —	— —

### Vermischtes.

(Die Bewohner der Erde.) Nach annäher-

der Schätzung haben die fünf Erdtheile zur Zeit in runder Zahl 1 449 780 000 Einwohner, davon fallen auf Europa 315 500 000, Afrika 205 679 000, Asien 835 000 000, Australien 4 031 000 und auf Amerika 89 570 000 Einwohner. Darnach wird Asien von mehr als der Hälfte der Menschheit bewohnt. Am dichtesten bevölkert ist aber unser Erdtheil, denn Europa hat, obgleich dem Flächeninhalt nach nur wenig größer als der kleinste Erdtheil Australien, doch die zweitgrößte Bevölkerungszahl und mehr Einwohner als Afrika, Australien und Amerika zusammengenommen.

(Eine gute Lehre.) Ein Kaufmann zu Paris verheirathete seine beiden Töchter und vertheilte sein Vermögen unter sie, mit der Bedingung, daß er einen Tag um den andern bei ihnen speisen dürfe. Sie wurden aber ihres Vaters halb überdrüssig, der nun bereute, was er gethan. Er klagt sein Schicksal einem reichen Kaufmann, welcher sein vertrauter Freund war mit der Bitte, ihm zu helfen. Dieser war auch dazu bereit. Der Vater bat ihn also, er möchte ihm 200 Louisd'or schenken und ihm 50,000 Livres nur auf eine Stunde vorschließen, was denn auch geschah. Hierauf bat der Vater seine beiden Schwiegersöhne und Töchter zu Gaste, wo denn, als sie bei Tische saßen, sein Freund zu ihm schickte, und ihn fragen ließ, ob er ihm nicht mit 50,000 Livres auszuhelfen könnte, weil er eben einen starken Wechsel auszuzahlen habe. — „Recht gern“, antwortete der Vater, „und wenn es noch zweimal so viel wäre“; worauf dieser in die Kammer ging, das Geld holte und den abgeschickten Bedienten auszahlte. Hierüber wurden die Schwiegersöhne und Töchter sehr stutzig und waren der Meinung, ihr Vater müsse ihnen doch noch lange nicht sein ganzes Vermögen gegeben haben. Den Tag darauf war er ein angenehmer Gast bei den Töchtern; jede wollte ihn nun beständig zu Gaste haben, um durch ein Vermächtniß das ganze Vermögen allein an sich zu bringen. Dies aber fand der Vater nicht für gut anzunehmen, sondern sagte, es sei ihm Gine so lieb wie die Andere. Er erreichte dadurch seinen Zweck und brachte sein übriges Leben verquält zu. Als er endlich starb, freuten sich die Töchter und Schwiegersöhne über die noch übrige ansehnliche Erbschaft. Man öffnete auf das Feierlichste den schweren Kasten, fand ihn aber, statt mit Gold, mit Steinen angefüllt und einen Zettel darin, worauf die Worte standen: „Ein Vater soll nicht bei Lebzeiten theilen.“

(Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Was muß derjenige sein, dem militärische Leichenparaden zukommen, Rekrut Kraft?“ — Rekrut: „Dood muß er sein!“

(Ausnützung.) In der Luftkur-Perle: Vater: „Frau! Kinder! Ich sage Euch; schnauft's von der Luft ein so viel Ihr könnt — ich hab' heut' die erste Wochenrechnung bezahlt, sie ist schauerhaft theuer!“

geschlossen worden war. Die Lampen und Lichter flackerten unheimlich und machten die mangelhafte Beleuchtung noch unsicherer. Die Szene ward dadurch noch schauerlicher. Hinter der Bühne entstand ein Gepolter und dumpfe kurze Ausrufe wurden laut. Die Schauspieler stockten im Vortrage und sahen stutzig zurück.

Die Zuschauer mochten bis jetzt noch glauben, daß alles mit zur Sache gehöre, doch nach einem dumpfen Geräusch und einem laut hervorgestoßenen Fluche stürzten ein paar Kullissen zusammen und über sie wie über die am Boden fortqualmenden Lampen hinweg sprang der Adelsmüller, gefolgt von Herker, auf die Bühne, wo sich Karl Moor gerade befand. Im Hintergrunde erschienen ungewiß die Gestalten einiger Mitglieder der Schauspielergesellschaft.

„Bist du der Bump,“ schrie der Adelsmüller, seine Peitsche hebend, dem Räuber Moor zu, „der meinen ehrlichen Namen zu hängen sucht?“

Erscheinung und Worte des Adelsmüllers mußten endlich wohl die Zuschauer ihren Illusionen entrücken und in die Wirklichkeit zurückversetzen. Große Unruhe, Murren und einzelne laute Rufe deuteten an, daß dem Publikum das richtige Verständniß der improvisirten Szene komme.

Valentin hatte das Richtige getroffen, als er dem Bruder und dem jungen Freiherrn von Benzen andeutete, daß der Schauspieler ein geräuschvolles Finale folgen könne. Zugleich ward vom Hause her noch eine andere Stimme laut.

„Ich brauche kein Billet, Frau!“ sagte dieselbe in tiefen, sonoren Tönen. „Macht Platz, Beute, damit ich Unheil verhüten kann!“

Die Bewohner von Benzen erkannten die Stimme ihres Predigers und machten Anstalt, dem Wunsche des letzteren zu genügen.

### VII.

Als der Prediger Müller sich nach der von ihm getroffenen Anordnung wegen des Mittagessens auf sein Studirzimmer zurückgezogen hatte, begann er die heutigen Erlebnisse, insbesondere aber seine letzte Unterhaltung mit dem Doktor Schmidt in nähere Erwägung zu ziehen.

Der junge Herr hatte doch so manches geäußert, was beachtenswerth genannt zu werden verdiente. Mit dem Doktor selbst glaubte der Pastor leicht fertig werden zu können, denn nach seinen Ansichten und Grundsätzen über Kinderzucht und Kindespflicht mußten ihm die von dem jungen Manne beabsichtigten Schritte als bedeutungslos erscheinen.

Schwieriger drohte aber seine Stellung zu dem Herrn von Mühlenschmidt zu werden, da der Keim zu einer gereizten Stimmung zwischen jenem und ihm gewissermaßen schon durch seinen Vorgänger im Aute gelegt worden war.

Dies war so gekommen. Zwischen dem früheren Gutsherrn in Benzen und dem Müller, späteren Dampfmühlenbesitzer, Schmidt schwebten, wie schon erzählt, langjährige Streitigkeiten und Prozesse, welche mit großer Heftigkeit geführt wurden.

Der Amtsvorgänger des Prediger Müller war ehemals Lehrer im Hause des Gutsherrn gewesen und hatte sich auch mit einer Kammerzose der Gemahlin desselben verheirathet. Der Gutsherr war zugleich Kirchenpatron und hatte nach dem damaligen Brauche der Gegend dem Lehrer seiner Kinder die reiche Pfarrei in Benzen verlehren.

(Fortsetzung folgt.)

Jedem Verdienst ist eine Bahn zur Unsterblichkeit aufgethan, zu der wahren Unsterblichkeit mein' ich, wo die That lebt und weiter eilt, wenn auch der Name ihres Urhebers hinter ihr zurückbleiben sollte.



Altenstaig Stadt.  
**Brennholz-Verkauf.**  
 Die Stadtgemeinde verkauft aus  
 Enzwald Abth. 10 und 11 am  
 nächsten Mittwoch den 18. d. Mts.  
 Vormittags 10 Uhr  
 auf hiesigem Rathhaus:  
 20 Rm. buchene Prügel,  
 2 " birkenne Prügel,  
 241 " tannene Prügel,  
 2 " tannen Anbruch,  
 735 " tannene Reispügel.  
 Den 13. Juli 1883.  
 Gemeinderath.

**G. Wörner,**  
 Zahntechniker  
 ist Samstag den 14. Juli im  
 Gasthof z. Waldhorn in Alten-  
 staig zu sprechen.

Ein  
**Schreibpult**  
 wird sogleich zu kaufen oder zu  
 miethen gesucht. Nähere Auskunft  
 ertheilt  
 die Expedition.

Altenstaig.  
 Ein ordentliches fleißiges  
**Mädchen**  
 findet bis Jacobi Stelle bei  
 Collaborator Dffner.

Altenstaig.  
 Eine gesunde  
**Amme**  
 wird sogleich gesucht von  
 Frau Dr. Knöller,  
 Wittwe.

Altenstaig.  
**la. Erdnuß-Oel**  
 1 Pfd. 50 Pfg., bei mehr billiger,  
**Kaffee**  
 1 Pfd. 80 Pfg.,  
**Schweineschmalz**  
 1 Pfd. 70 Pfg.,  
**Linsen, Erbsen, Reis,**  
 verkauft bei größerer Abnahme sehr  
 billig  
**W. Raschold,**  
 Conditor.

Altenstaig.  
**Morgen Sonntag**  
 Nachmittags 3 Uhr  
**Rekruten-**  
**Versammlung**  
 im „Engel.“

Revier Thunlingen.  
**Nadel-Lang- & Klobz-**  
**Holz-Verkauf.**  
 Aus Döbele 1, 5, Längenhardt 5,  
 12, Sattelacker 7 kommen am  
 Montag den 16. Juli  
 Vormittags 9 Uhr  
 in Pfalzgrafenweiler  
 745 Stämme mit 435 Fm.  
 1. Cl., 420 Fm. 2. Cl., 258  
 Fm. 3. Cl. und 100 Fm. 4  
 Cl., — 247 Röße mit 68  
 Fm. 1. Cl., 51 Fm. 2. Cl.  
 und 32 Fm. 3. Cl. und 155  
 St. Ausschußklöße mit 103  
 Fm., ferner 8 St. 5. Cl. mit  
 2,0 Fm. zum Verkauf.

**Sttmannswweiler.**  
**Wirthschafts-Eröffnung.**  
 Zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Wirthschaft am  
 nächsten Sonntag den 15. Juli  
 wieder eröffnen werde und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst  
 ein.  
**Joh. Gg. Kübler,**  
 zum Hirsch.

**Nichthalde mit Oberweiler.**  
**Verbot.**  
 In den Gemeinde- und Privatwaldungen hiesiger Bürger ist das  
 Einsammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren für Auswärtige  
 bei Strafe verboten. (F. P. G. Art. 22 §. 1.)  
 Den 8. Juli 1883.  
 Gemeinderath.

Die deutsche Gesellschaft der Stadt Newyork empfiehlt  
 vorzugsweise Auswanderern die Benützung deutscher Schiffe.  
**Nach Amerika**  
 befördern mehrmals wöchentlich  
**Reisende & Auswanderer**  
 mit anerkannt vorzüglichen deutschen  
 Postdampfschiffen  
 über Bremen, Hamburg und über Havre nach New-York,  
 Baltimore etc. (von da mittelst Durchpassagebillet nach allen  
 Eisenbahnstationen von Nordamerika und Canada) mit den jeden  
 Samstag Havre anlaufenden deutschen Postdampfschiffen der Ham-  
 burg-Amerik. Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft einschließlich 200  
 Pfund Freigepäck ab Straßburg und allen Transitspesen an  
 der Grenze und in Paris außergewöhnlich billig; Dauer der  
 Seereise 8-10 Tage,  
 und ertheilen nähere Auskunft  
 die General-Agentur von **Albert Starker, Stuttgart,**  
 Olgastraße No. 31.  
 und die Agenten:  
 in Altenstaig **W. Rieker,** Buchdruckereibesitzer,  
 in Nagold Gottl. Knobel, Kaufmann.  
 Amerikanisches Gold und Wechsel auf alle Hauptplätze Amerikas.  
 Besorgung von Pflanz- und Erbschaftsgeldern von und nach Amerika.

Altenstaig.  
**Platten-Empfehlung.**  
 Neben dem Spital hier, halte ich von heute an ein größeres  
 Quantum  
**rothe Sandsteinplatten,**  
 2 bis 15 cm dick,  
 gesunde, saubere, harte Waare, stets auf Lager. Steinhauer **Walz**  
 in der obern Stadt hat den Auftrag, solche zu verkaufen.  
 Größere Platten liefere ich nach Bestellung.  
 Den 4. Juli 1883. Achtungsvoll  
**Martin Rath, Steinbruchbesitzer**  
 in Pfalzgrafenweiler.

**Egenhausen.**  
**Prinzessin-Zwiebackmehl**  
 von  
**G. Stumpp, R. Hoflieferant in Stuttgart**  
 hält stets auf Lager  
**J. Kaltenbach.**

**Reutlingen.**  
 Für die gegenwärtige Bauzeit empfehlen wir in vorzüglicher  
 Qualität:  
**Falzziegel, Backsteine & feuerfeste Steine**  
 bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.  
 Auf 2000 Stück gew. Ziegel, 20 cm. weit gelattet, mit 80 Centner  
 Belastung braucht man nur 1000 Stück Falzziegel 68 Quadratmeter  
 deckend, mit 60 Centner Belastung. Beim Falzziegeldach sind keine  
 Schindeln, weniger Dachplatten und das Umdecken der Dächer nicht nöthig.  
 — Durchschlagen und Abtropfen von Wasser kommt bei unseren Falz-  
 ziegeln nicht vor.  
**Ziegelei Reutlingen.**

Berneck.  
**340 Mark**  
 hat zum Ausleihen parat  
 die Stiftungspflege.  
 Zwerenberg.  
 Bei der Gemeindepflege hier  
 sind  
**17000 M.**  
 zu 4  $\frac{1}{2}$   $\frac{0}{0}$   
 gegen gesetzliche Sicherheit, in grö-  
 ßeren oder kleineren Posten, doch  
 nicht unter 500 Mark, sogleich aus-  
 zuleihen.  
 Bemerk wird noch, daß bei guter  
 Sicherheit und pünktlichem Zins-  
 zahlen das Geld von Seite der Ge-  
 meinde nicht gekündigt wird.  
 Anträge wollen gemacht werden  
 an den  
 Gemeinderath.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Stammholz-Verkauf.**  
 Am Montag den 16. Juli,  
 Vormittags 11 Uhr,  
 auf dem Rathhaus zu Pfalzgrafen-  
 weiler aus Altgehäu, Abth. 24 und  
 Scheidholz sämmtlicher Gaten:  
 2248 St. Nadelh.-Lang- u. Säg-  
 holz mit 3033 und 35 Buchen mit  
 21 Festmeter.

**Keine Zahnschmerzen**  
**mehr!**  
**1000 Mark**  
 zahlen wir Demjenigen, wel-  
 cher bei Gebrauch von Gold-  
 mann's Kaiser-Zahnwasser  
 jemals wieder Zahnschmer-  
 zen bekommt. Einziges Mit-  
 tel zur Erhaltung schöner,  
 weisser und gesunder Zähne  
 bis in das späteste Alter.  
**S. Goldmann & Co.,**  
 Dresden, Marienstrasse 20.  
 In Altenstaig nur allein  
 echt zu haben bei  
**W. Rieker.**

In der W. Rieker'schen Buch-  
 handlung in Altenstaig ist zu  
 haben:  
 Neues **Complimentbuch** für  
 Anstand und Feinsitte. Oder An-  
 weisung, in Gesellschaften, bei Ge-  
 burts- und Hochzeitstagen u. beim  
 Tanz höflich zu reden und sich an-  
 ständig zu betragen. Nebst den  
 neuesten Anstands- und Bildungs-  
 regeln, wie auch einer Anleitung  
 zur Briefschreibekunst.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
 Aus den Staatswaldungen des  
 Reviers können ca.  
**200 000 buch. Grute-**  
**wieden**  
 abgegeben werden. Liebhaber dafür  
 wollen sich an das Revieramt wenden.  
**Schuld- & Bürgscheine**  
 empfiehlt **W. Rieker.**

**Frankfurter Goldkurs**  
 vom 11. Juli 1883.  
 20-Frankenstücke . M. 16. 21-25  
 Englische Sovereigns 20. 41-46  
 Dollar in Gold . . . 4. 17-21  
 Russische Imperiales 16. 71-76  
 Dukaten . . . . . 9 66-70